

Lübecker Nachrichten

www.LN-online.de

In-online/lokales

vom 15.09.2012 00:00

Zukunft des alten Atommeilers bleibt weiter ungewiss

Infoabend in Geesthacht brachte keine Klarheit über den Abriss des Kraftwerks.

Geesthacht - Infoabend in Geesthacht brachte keine Klarheit über den Abriss des Kraftwerks.

Was mit dem stillgelegten Atomkraftwerk (AKW) Krümmel geschieht, ist weiterhin völlig unklar. Das hat eine öffentliche Informationsveranstaltung am Donnerstagabend im Geesthachter Rathaus deutlich gemacht. Die Elterninitiative Geesthacht, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) sowie die Stadt Geesthacht luden gemeinsam dazu ein. Teilnehmer forderten den AKW-Betreiber Vattenfall auf, „Farbe zu bekennen“.

Mehr als 200 Besucher waren mit der Hoffnung auf sichere Aussagen in den Ratssaal gekommen – und wurden bitter enttäuscht. Sie mussten hören, dass Vattenfall noch keinen Antrag auf Rückbau gestellt habe und diesen Schritt auch in nächster Zukunft nicht plane. Allen Fragen zu diesem Thema wichen AKW-Betriebsleiter Torsten Fricke und Dr. Ingo Neuhaus als Leiter der Vattenfall Stilllegungs- und Rückbauplanung aus. Sie beriefen sich auf das Gesetz zum Atomausstieg, das lediglich eine Abschaltung verordne, aber das weitere Vorgehen für die Betreiber nicht festlege.

Vattenfalls Atommeiler in Krümmel und Brunsbüttel sind seit mehreren Jahren wegen Überalterung und wiederholter Störfälle nicht mehr in Betrieb. Paradoxe Weise wurde in Krümmel trotzdem die Fassade des Kraftwerks saniert. Das mache deutlich, dass kein Rückbau geplant sei, befürchteten Besucher des Infoabends. Auch die Vertreter der Atomaufsicht des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Wolfgang Cloosters und Dr. Oliver Karschnik, machten deutlich, dass die Vattenfall-Entscheidung längst überfällig sei: „Wir haben den Weg und die Möglichkeiten klar aufgezeigt“, stellte Cloosters fest und forderte Taten ein.

Der seit 2007 abgeschaltete Krümmeler Reaktor kann entweder durch einen sicheren Einschluss versiegelt oder stufenweise komplett abgebaut werden. Die Entsorgung der Brennelemente ist dabei der sensibelste Teil. Sie stehen momentan in hauseigenen Lagerbecken zur Abkühlung und werden dort nach Aussagen von AKW-Leiter Fricke noch einige Jahre bleiben müssen, bevor sie zum Transport freigegeben werden können. Dazu zählten auch halbabgebrannte Stäbe, die man 2009 beim letzten großen Störfall habe entfernt müssen.

Sicherheitsrisiken erwachsen aus dieser aktuellen Lagersituation jedoch nicht, versicherte Fricke. Besorgten Bürgern reichte diese Aussage jedoch nicht. Sie forderten von Rückbauplaner Hoffmann genaue Angaben über Zeitpunkt und Art der Entsorgung des radioaktiven Materials. Bettina Boll vom BUND: „Die Situation ist eigentlich komfortabel für Vattenfall. Krümmel liegt seit fünf Jahren still und hat schon eine entsprechende Abkühlzeit gehabt.“ Thomas Probst aus Schwarzenbek fragte noch direkter: „Hat Vattenfall schon die entsprechende Anzahl an Castor-Behältern bestellt?“ Damit löste er eine Diskussionswelle aus, denn Neuhaus musste einräumen, dass dies nicht geschehen sei. Er schob den Schwarzen Peter dem Bundesamt für Strahlenschutz zu, dessen Vertreter Dr. Michael Hoffmann strahlenschutzrechtliche Vorgaben anführte. Eine neue Generation von Transportbehältern sei im Genehmigungsverfahren, das noch Monate dauern werde, erläuterte er. Deshalb würden diese Behälter noch nicht ausgeliefert, und die alte Generation sei für Krümmel ungeeignet.

Katrin Menzel-Pajuelo von der Elterninitiative fragte: „Können Sie uns zumindest zusichern, dass eine Wiederinbetriebnahme ausgeschlossen ist?“ Betriebsleiter Fricke knappe Antwort lautete, dass dafür eine neue Genehmigung der Bundesregierung nötig sei. Vattenfall habe die Chance auf Vertrauensbildung vertan, bilanzierte Moderator Jürgen Vollbrandt am Schluss des Infoabends.

Ursula Braun

Quelle im Internet: <http://www.ln-online.de/nachrichten/3554048>

© 2010 www.ln-online.de